

Zum Buch:
das passende Lernpaket
bei www.lernhelfer.de
FÜR NUR 1,-EURO

- Schülerlexikon
- Lernkartensets

DUDEN

BASISWISSEN
SCHULE

ABITUR

Musik



BUCH

WEB

APP

Das Standardwerk für Abiturienten

Duden

BASISWISSEN SCHULE

Musik

ABITUR

3., aktualisierte Auflage

Dudenverlag
Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Peter Wicke

Autoren

Prof. Dr. Max Peter Baumann, Prof. Dr. Hanns-Werner Heister,
Prof. Christoph Hempel, Prof. Dr. Birgit Jank, Prof. Dr. Peter Wicke

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Wort **Duden** und der Reihentitel **Basiswissen Schule** sind für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Inhalte der im Buch genannten Internetlinks, deren Verknüpfungen zu anderen Internetangeboten und Änderungen der Internetadresse übernimmt der Verlag keine Verantwortung und macht sich diese Inhalte nicht zu eigen. Ein Anspruch auf Nennung besteht nicht.

Für die Nutzung des Internetportals www.lernhelfer.de gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) des Internetportals, die jederzeit unter dem entsprechenden Eintrag abgerufen werden können.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2016

D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktionelle Leitung	David Harvie
Redaktion	Christa Becker, Dr. Lutz Engelmann, Dr. Carola Wuttke
Illustrationen	Gerlinde Keller, Walther-Maria Scheid
Herstellung	Ursula Fürst
Layout	Britta Scharffenberg
Umschlaggestaltung	Büroecco, Augsburg
Satz	DZA Druckerei zu Altenburg GmbH
Notensatz	Dr. Lutz Engelmann, Prof. Christoph Hempel, Reinhard Raake
Grafiken	Nina Geist, Dieter Ruhmke

Druck und Bindung Těšinská tiskárna, Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-411-71983-9

www.lernhelfer.de

Inhaltsverzeichnis

1	Musikbegriff und Methoden im Unterricht	7
1.1	Was ist Musik?	8
1.1.1	Musikbegriff	9
1.1.2	Musik als Kunst, Kommunikation und Kultur.	10
1.1.3	Musik als Bildungs- und Erziehungsinstanz	12
1.1.4	Musik als Wissenschaft.	13
1.2	Betrachtungsweisen und Arbeitstechniken im Musikunterricht	15
1.2.1	Fachspezifische Betrachtungsweisen.	15
1.2.2	Arbeitstechniken im Umgang mit Musik	19
1.3	Musikalische Analysen	27
1.3.1	Modellanalyse Fuge	27
1.3.2	Modellanalyse Sinfonie	30
1.3.3	Modellanalyse Jazz.	33
1.3.4	Modellanalyse Popmusik	37
1.3.5	Modellanalyse Neue Musik	39
1.4	Interkulturelle Musikbetrachtung	42
1.4.1	Musik verstehen im interkulturellen Kontext.	42
1.4.2	Kulturvergleich	43
2	Musik in Theorie und Praxis	45
2.1	Akustische und physiologische Grundlagen des Musikhörens	46
2.1.1	Schall und menschliches Ohr	46
2.1.2	Raumakustik	48
2.1.3	Physik und musikalische Praxis	49
2.1.4	Musikpsychologie: Musikhören, Musikmachen	50
2.1.5	Musikaufnahme und Klangbearbeitung.	52
2.2	Instrumente, Instrumentation und Ensembles	55
2.2.1	Entwicklung der Musikinstrumente	55
2.2.2	Tasteninstrumente	57
2.2.3	Orchester.	59
2.2.4	Big Band, Blas- und Streichorchester.	62
2.2.5	Jazzcombo und Rockband	64
2.2.6	Ensembles mit unterschiedlichen Besetzungen	65
2.2.7	Chor.	67
2.2.8	„Virtuelles Orchester“	68
2.3	Musiktheorie	71
2.3.1	Hören, Lesen, Verstehen von Musik	71
2.3.2	Notenschrift	74
2.3.3	Zeit und Rhythmus	77
2.3.4	Intervalle	80
2.3.5	Harmonik (1): Harmonie, Akkord, Dreiklang	81
2.3.6	Tonleitern und Tonarten	82
2.3.7	Melodik.	87
2.3.8	Harmonik (2): Akkorde im harmonischen Zusammenhang	88
2.3.9	Harmonik (3): Harmonischer Verlauf.	90
2.3.10	Harmonik und Satz.	94
2.3.11	Komponieren – Arrangieren – Improvisieren	97
2.4	Formenlehre	99
2.4.1	Formenlehre und Grundprinzipien musikalischer Gestaltung.	99

	2.4.2 Motiv und Thema	101
■ Überblick 106	2.4.3 Formschemata und Formungsprinzipien.	103
	3 Musik in der Gesellschaft	107
	3.1 Musikkultur in Geschichte und Gegenwart	108
	3.1.1 Gesellschaftliche Institutionen der Musik	108
	3.1.2 Gesellschaftliche Funktionen der Musik	115
	3.1.3 Musizierformen	120
	3.2 Musik als Beruf	123
	3.2.1 Vom Schamanen zum Berufsmusiker	123
	3.2.2 Vom Unterhaltungsmusiker zum DJ	133
	3.2.3 Musik vermittelnde Berufe	137
	3.3 Musikproduktion	139
	3.3.1 Musikproduzent	140
	3.3.2 Toningenieur.	141
	3.4 Musik als Wirtschaftsfaktor	142
	3.4.1 Musikindustrie: Vom Verlag zum Multimediakonzern	143
	3.4.2 Musikverwertung: Urheberrecht und Verwertungsgesellschaften	147
	3.4.3 Musik-Marketing	151
■ Überblick 156	3.4.4 Musik und Internet.	153
	4 Musikgeschichte	157
	4.1 Musikentstehung, frühe Hochkulturen, Antike	158
	4.1.1 Frühe Hochkulturen	159
	4.1.2 Griechische und römische Antike	161
	4.2 Musik in der Spätantike und im europäischen Feudalismus (330–1580)	163
	4.2.1 Spätantike, Byzanz, gregorianischer Choral	163
	4.2.2 Melodische Mehrstimmigkeit	166
	4.2.3 Weltliche Musik des Mittelalters	169
	4.2.4 Musikalische Renaissance.	172
	4.2.5 Musik als Staatskunst	175
	4.3 Musik im Zeitalter des Absolutismus und Barock (1580–1760)	181
	4.3.1 Generalbass und konzertierender Stil	181
	4.3.2 Wohltemperiertes Klavier und regulierte Kirchenmusik	184
	4.3.3 Rokoko-Tendenzen und bürgerliche „Natürlichkeit“	186
	4.4 Musik im Zeitalter der bürgerlichen Aufstiegsbewegung (1760–1871)	188
	4.4.1 Sturm und Drang	188
	4.4.2 Wiener Klassik.	191
	4.4.3 Französische Revolution, Restauration, Romantik	195
	4.4.4 Romantik, Vormärz, Realismus	198
	4.4.5 Virtuosität, Realismus und Klassizismus	201
	4.5 Musik zwischen Nationalismus und Moderne (1871–1918)	205
	4.5.1 Nationale Schulen.	205
	4.5.2 Realismus und Naturalismus	209
	4.5.3 Die Zweite Wiener Schule	213
	4.5.4 Montage und Verfremdung.	215
	4.6 Musik im Übergang zu einer globalisierten Welt (1918 bis heute)	218

4.6.1	Revolution, relative Stabilisierung, Krise	219
4.6.2	Serialismus und elektronische Musik	223
4.6.3	Aleatorik, Klang- und Sprachkomposition	225
4.6.4	Zwischen lokaler Szene und Internet	232

■ Überblick 235

5	Gattungen der Musik	237
5.1	Vokalmusik	238
5.1.1	Lied	239
5.1.2	Madrigal	244
5.1.3	Motette	246
5.1.4	Messe und Requiem	247
5.1.5	Passion, Oratorium, Kantate	250
5.2	Instrumentalmusik	253
5.2.1	Kammermusik	253
5.2.2	Orchestermusik	258
5.3	Musikalisches Theater	262
5.3.1	Oper	262
5.3.2	Unterhaltendes Musiktheater	265
5.3.3	Musizieren als Theater	267
5.4	Angewandte Musik	268
5.4.1	Tanzmusik	268
5.4.2	Filmmusik	274
5.5	Gattungsentwicklung im 20./21. Jahrhundert	275

■ Überblick 276

6	Populäre Musik	277
6.1	Das „Populäre“ in der Musik	278
6.1.1	Begriff der populären Musik	278
6.1.2	Kennzeichen und Grundlagen populärer Musik	280
6.1.3	Formen des Populären in Geschichte und Gegenwart	289
6.2	Rockmusik	293
6.2.1	Wurzeln der Rockmusik	292
6.2.2	Stile und Spielweisen der Rockmusik	298
6.3	Hip-Hop	302
6.3.1	Wurzeln des Hip-Hop	303
6.3.2	Hip-Hop als Musik einer globalen Jugendkultur	307
6.4	Techno	310
6.4.1	Wurzeln des Techno	311
6.4.2	Cut, Mix & Dance	314
6.5	Popmusik „made in Germany“	317

■ Überblick 318

7	Weltmusik – Musiken der Welt	319
7.1	Musik in den Kulturen der Welt – ein Überblick	320
7.1.1	Religiöse Gesänge und Weltethos im interkulturellen Dialog	322
7.1.2	Stimmen der Welt	325
7.1.3	Lieder der Welt	328
7.1.4	Musiker und Musikinstrumente der Welt	331
7.1.5	Musikensembles und Orchester der Welt	335
7.2	Musikalische Globalisierung – Migration und Integration	347
7.2.1	Das Eigene und das Fremde	348
7.2.2	Musical Communities und Fanklubs im „Global Village“	350

7.2.3	Musikverstehen im Dialog der Zeiten und Kulturen	351
7.3	World Music und regionale Stile	352
7.3.1	World Music zwischen den Kulturen.	352
7.3.2	Zur Entwicklung von Regionalstilen	353
7.4	Migrationsmusiken	360
7.4.1	Sinti und Roma – Musik „zum Zuhören“ und „zum Tanzen“.	360
7.4.2	Klezmermusik – der Mensch, ein beseeltes Musik- instrument.	364
7.4.3	Rembétika in der griechischen Diaspora.	365
7.4.4	Salsa – eine pan-lateinamerikanische Tanzbewegung.	366
7.4.5	Chicha aus den Stadtvierteln von Lima.	367
7.4.6	Indisch-britischer Bhangra – Punjabi-Pop	368
7.4.7	Afro Beat trifft Celtic Music – Das Afro Celt Sound System.	368
A	Anhang	371
	Register	372
	Bildquellenverzeichnis	384
Überblick	370	

Musikbegriff und Methoden im Unterricht

1



1.1 Was ist Musik?

► Angesichts der Vielgestaltigkeit von Musik wäre es im Grunde richtiger, von Musiken zu sprechen.

► Daten zusammengestellt nach Angaben des Deutschen Musikinformationszentrums (Oktober 2009)

Musik hatte in allen Gesellschaften und zu allen Zeiten einen hohen Stellenwert. Heute ist sie allgegenwärtig und tritt in einer großen Vielfalt von Stilen, Spielweisen, Genres und Gattungen auf. Jede geografische Region und jede geschichtliche Epoche hat eigene Musikpraktiken, Musikanschauungen und Formen des Musiklebens hervorgebracht.

Musik gibt es in einer unüberschaubaren und unüberhörbaren **Vielgestaltigkeit**: als Kammermusik, Volksmusik, populäre Musik, Unterhaltungsmusik, funktionelle Musik, Rockmusik, Kirchenmusik, Marschmusik, Filmmusik, Weltmusik u. a.

Bevorzugte Musikrichtungen nach Altersgruppen 2008

höre ich sehr gern/ auch noch gern	Altersgruppen						
	14–19	20–29	30–39	40–49	50–59	60–69	70+
	in %						
Oldies, Evergreens	25,9	48,2	64,9	76,9	87,6	87,9	80,5
Deutsche Schlager	15,8	26,7	40,8	48,9	67,1	79,9	82,8
Volks- u. Blasmusik	3,7	4,5	8,8	15,0	33,1	56,5	75,7
Tanzmusik	25,8	30,2	35,7	43,5	53,9	64,7	59,6
Jazz	16,6	24,0	26,5	29,5	31,6	30,4	18,8
Dt. Rock- u. Popmusik	75,5	76,0	81,0	77,5	64,6	37,8	16,6
Engl. Rock- u. Popmusik	86,2	89,3	88,1	82,3	61,7	27,9	7,2
Dance, Hip-Hop, Rap	69,7	57,5	33,7	22,1	10,7	3,2	0,8
Techno, House	57,4	47,3	22,6	12,5	5,0	1,9	0,6
Hardrock, Heavy Metal	45,3	41,1	33,9	24,8	12,2	4,0	0,7
Blues, Spirituals, Gospels	18,3	26,0	34,9	38,9	42,8	39,5	26,7
Chansons	6,8	11,9	21,4	24,2	40,6	44,6	34,9
Musicals	25,6	32,7	43,0	46,0	54,5	59,4	50,5
Oper, Operette, Gesang	4,8	9,0	15,7	19,6	35,7	50,6	56,2
Klassik, Konzerte, Sinfonien	10,5	18,0	26,0	29,3	39,0	48,6	48,3

Was Musik ist, kann auf sehr verschiedene Weise beantwortet werden. Die Antworten sind so vielgestaltig wie Musik selbst. Musik ist Kunst und Wissenschaft, Bildung und Unterhaltung, Religion und Religionsersatz, Gegenstand des Denkens und der Erfahrung, Mittel zur Anregung körperlicher Bewegung (Tanzen, Marschieren), ein Medium der Selbsterfahrung und des Selbstausdrucks.

► Der deutsche Philosoph FRIEDRICH NIETZSCHE schrieb 1889: „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“

1

1.1.1 Musikbegriff

Musik ist ein **Sammelbegriff** für die historisch, geografisch und kulturell sehr verschiedenartigen Formen der Hervorbringung von Klang mit der menschlichen Stimme, durch Körperschlag oder Klang erzeugende Instrumente.

Das Wort Musik geht auf das griechische „mousiké“ zurück, allerdings haben die Wörter verschiedene Bedeutungen. Der griechische Begriff „mousiké“ meint die Einheit von Tanz, Dichtung und Tonkunst, umfasst also mehrere Künste. Der gemeinsame Nenner ist „Rhythmus“, also die geordnete Bewegung.

Auch wenn nach heutigem Verständnis des Musikbegriffs von Musik als einer **Klangkunst** zentral geworden sind, haben die Bedeutungen des Begriffs keineswegs völlig verschoben. Man kann etwa singen, spielen und bewegen sich auf der Bühne, damit jene Einheit „geordneter Bewegung“ entsteht. Obwohl alle menschlichen Kulturen und Gesellschaften kommunikative Zwecke jenseits der Sprache benutzen, haben sie den allgemeinen Begriff dafür und nicht alle greifen auf Klang – wie dies für die abendländische Musik der Fall ist – scharf von der natürlichen akustischen Umwelt abgegrenzt.

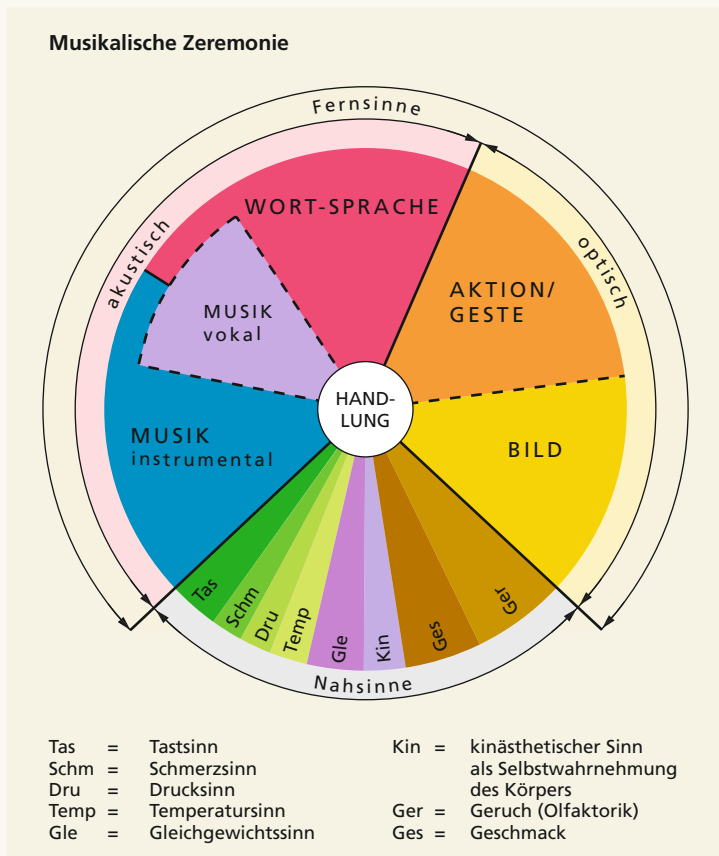


■ So ist dies für die Kaluli, ein Volk aus Papua-Neuguinea, Musik ein interaktives Zusammenspiel mit den Geräuschen des sie umgebenden tropischen Regenwaldes. Sie reagieren in besonderen Zeremonien mit den von ihnen nachgeahmten Lauten der Vögel und Insekten, den imitierten Geräuschen von Wind und Regen auf die Klangwelt, die ihnen aus dem Regenwald entgegenhallt. Ein solches auf die Umwelt bezogenes Musikverständnis steht im Gegensatz zu der abendländischen Musikauffassung, nach der das Musizieren eine von der Klangumwelt isolierte Betätigung ist.



Musik ist ein komplexes sinnliches Ereignis.

► **Musikalische Zeremonien** sind z. B. Operaufführungen oder Pop-Shows.



1.1.2 Musik als Kunst, Kommunikation und Kultur

Musik ist eine Einheit von Verschiedenem, von Gegensätzlichem und Widersprüchlichem.

► **FRIEDRICH NIETZSCHE** entwickelte das Begriffspaar „dionysisch-apollinisch“ in seiner Schrift „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“ (1872).

Maß und Maßlosigkeit, Spontaneität und Kalkül, Ordnung und Ekstase finden in der Musik einen gemeinsamen Nenner. Versinnbildlicht ist das im Mythos von den griechischen Gottheiten Dionysos (der Gott des Weins, des Rausches, der Ekstase) und Apollon (der Gott des Maßes und der Ordnung).

Das In- und Miteinander von Körper und Seele, von Natur und Geist, von Geschichte und Gesellschaft findet in der Musik einen „Klang gewordenen“ Ausdruck.

<p>Musik ist Tonkunst, Zeitkunst und ausübende Kunst.</p>	<p>Gestaltung bzw. Gestaltbildung in klingendem Material prägt Musik als Tonkunst; Zeitkunst ist Musik als Klang gewordene Zeit; Musik ist eine gemeinsame bzw. gemeinschaftliche Tätigkeit, also eine ausübende Kunst, die sich von den Sprachkünsten, der bildenden Kunst und der darstellenden Kunst unterscheidet.</p>
<p>Musik ist Einheit von Individualität und Kollektivität.</p>	<p>Als ausübende Kunst ist Musik an Gemeinschaft und Kollektivität gebunden. Musiziert wird stets in Gemeinschaft, im Kreis einer Gruppe von Hörenden, auch wenn diese weit verstreut und nur durch audio-visuelle Medien existent ist. Jeder Musizierende ist immer auch Hörender. Die Individualität seines Musizierens basiert auf vorangegangenen Hörerfahrungen, ist also gruppengebunden.</p>
<p>Musik ist Kommunikation.</p>	<p>Musik ist eine Form der Kommunikation, die in Klängen von hohem Eigenwert als zeitlicher Prozess vollzogen wird und dabei sinnliche Reize, Gefühle und Gedanken vermittelt. Mit ihr verständigen sich die Menschen über sich selbst, über die Natur, über ihre Tätigkeiten und Beziehungen. Als Kommunikation ist Musik Sprache, denn Sprache ist nicht nur Wortsprache. Das Kommunikations- und Zeichensystem der Menschen ist mehrdimensional: akustisch und optisch. Musik als Klangsprache ist mit der Körpersprache (Geste, Tanz) und der Wortsprache verbunden.</p>
<p>Musik ist Produktion.</p>	<p>Musiker „produzieren“ Musik und nehmen als Musikproduzenten am Wirtschaftsleben teil. Musikinstrumente werden produziert, Medien produzieren Musikprogramme und Konzerthäuser produzieren Konzertveranstaltungen. Musik „produziert“ ihr Publikum, denn Hörer und Musikrezipienten werden zu solchen nur im Umgang mit einer bestimmten Musik oder einem Musikstück. Musik ist somit ein komplexes Netz von Produktionsbeziehungen.</p>
<p>Musik ist Prozess.</p>	<p>Musik ist eingebettet in ein Netz von Aktivitäten und Verhältnissen und wird so Bestandteil eines vielschichtigen, gesellschaftlichen Prozesses. Dieser reicht vom Sinnlichen der akustischen Wahrnehmung über das Körperliche der Klangerzeugung (Musizieren) und Klangerfahrung (Hören) bis zum Gedanklichen von Konzeption, Komposition und Rezeption. Musik als Prozess hat eine wirtschaftliche Grundlage (Musikindustrie, Aufführungstätten, Agenturen usw.) und ist an Vorstellungen, Begriffe und Anschauungen gebunden. Es werden verschiedene Zwecke realisiert und Musik enthält die unterschiedlichsten Funktionen.</p>
<p>Musik ist Kultur.</p>	<p>Musik ist Teil eines umfassenden Komplexes von Aktivitäten, die die Kultur einer Gesellschaft ausmachen. So ist sie Bestandteil von Zeremonien und Ritualen (Initiationsriten, religiöse Kulthandlungen) oder – in modernen Gesellschaften – von Freizeitbeschäftigungen unterschiedlichster Art (z. B. Besuch von Veranstaltungen, Mediennutzung, Bildung von Fangruppen), die an Institutionen sowohl musikspezifischer (Diskothek, Oper, Konzerthaus) oder musikunspezifischer Natur (Kirche, Freizeitstätten, Massenmedien) gebunden sind.</p>

Musik und andere Künste

Musik ist keine reine Ton- oder Klangkunst. Am lebendigen Musizieren und seiner Wahrnehmung ist stets auch der Sinn des Sehens beteiligt, häufig der Tastsinn oder der Geruchssinn (z. B. Weihrauch bei religiösen musikalischen Zeremonien).

► Es gibt auch **strukturelle Beziehungen** zwischen Musik und anderen Künsten: vor allem über Ordnungsprinzipien, wie Rhythmus als geregelte Bewegung, oder über Zahlenverhältnisse und Proportionen. Solche Beziehungen können Gestalt und Gestaltung im Zeit- und Klangprozess wie im Raum (Skulptur) oder in der Fläche (Malerei, Grafik) prägen.

Abb.:
Mozart-Abend auf dem Rheingau Musik Festival (RMF)

Musik ist Ereignis, Aktion und Schauspiel. Sie speist sich nicht nur aus Tanz, Dichtung, Gestik und Pantomime, sondern hat sich in enger **Wechselwirkung mit anderen Künsten** entwickelt.

Die ältesten und unmittelbarsten Beziehungen unterhält Musik mit Dichtung und Tanz, die zur Differenzierung von Vokal- und Instrumentalmusik geführt haben. Ebenfalls sehr alt sind die Beziehungen zwischen Musik und Architektur, da der umbaute Raum als Aufführungsort von Musik schon die frühen Musikformen etwa in den vorchristlichen Sakralbauten geprägt hat.

■ Über Körperbemalung oder Tätowierung bis hin zu Verkleidung und Bühnenausstattung verbindet sich Musik mit anderen Künsten zum theatralischen Gesamtkunstwerk. Umgekehrt entwickeln und verselbständigen sich aus ursprünglichen Formen dieses Gesamtkunstwerks in Gestalt von Festen, Zeremonien, Ritualen einzelne Künste und Kunstgattungen: z. B. das reine Sprechdrama als Theater ohne Musik, Plastik als Formung von körperlich-tänzerischer Bewegung in Holz oder Stein.



1.1.3 Musik als Bildungs- und Erziehungsinstanz

Musik ist durch ihre Gemeinschaftlichkeit und durch die von ihr verkörperte Ordnung ein bevorzugtes Medium von Bildung und Erziehung.

► **Initiation** bezeichnet die gewöhnlich rituelle Einführung eines Außenstehenden in den engeren Kreis einer Gruppe oder Gemeinschaft. Eine Initiation ist immer ein Übergang, z. B. vom Kind zum Erwachsenen.

Zu den frühesten Formen der Nutzung von Musik als Bildungs- und Erziehungsinstanz gehören die **Initiationsriten**. Heranwachsende werden durch besondere Zeremonien – oft mit zeremonieller Musik – in die gesellschaftlich geltenden Werte, Mythen, Normen eingeführt und in die Gemeinschaft der Erwachsenen aufgenommen. Erstkommunion, Firmung, Konfirmation, Jugendweihe sind modernere Beispiele dafür. Zur Initiation gehört auch die Einführung in die Musik und die Unterweisung im Musizieren. In einem langen Prozess hat sich daraus der heutige **Musikunterricht** als Teil des Unterrichtsprogramms an allgemeinbildenden Schulen entwickelt.

Musik vermittelt auch rationale Ordnungen und Abläufe. Sie steigert die Sensibilität, die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeiten im Umgang der Menschen miteinander und fördert so das Sozialverhalten. Sie wirkt damit aber auch auf die Gesamtentwicklung der Persönlichkeit wieder zurück. Diese **Eigenschaften von Musik** und die mit ihnen verbundene gemeinschaftsbildende Funktion des Musizierens wurden in allen Gesellschaften und zu allen Zeiten zum Zusammenhalt der Gruppe genutzt. Darauf basiert auch der Einsatz von Musik als Mittel zur Aufrechterhaltung von Macht und Herrschaft.

■ Der konfuzianische Philosoph SÜN-TSE (ca. 450 v. Chr.) fasste zentrale Anschauungen des alten China so zusammen: „Ist die Musik ausgeglichen und beruhigend, dann wird das Volk glücklich sein und nicht zerfallen. Ist die Musik ehrerbietig und würdevoll, dann wird das Volk die Ordnung lieben und keinen Umsturz verursachen. ... Ist die Musik bezaubernd schön und wird sie dadurch gefährlich, dann wird das Volk unbeständig, gleichgültig, niedrig und gewöhnlich.“

In der griechisch-römischen Antike bezog sich **Musikpädagogik** als Erziehung, Bildung und staatsbürgerliche Formung von Kindern und Jugendlichen auf die Gesamtgesellschaft. Im antiken Rom wurde dabei die Freiheit von Alltagszwängen in der mit den Künsten – so auch der Musik – vermittelten „Muße“ betont. Da Musik mit Tanz, Lyrik und sportlich-körperlicher Betätigung (Gymnastik) verbunden war, funktionierte Musikpädagogik ganzheitlich. In modernen, auf die Ganzheit der Persönlichkeit ausgerichteten Konzepten wirken diese Zusammenhänge bis heute weiter.

▶ Die Lehre des **Konfuzianismus**, die auf KUNGFU-TSE (auch KONFUZIUS, 551–479 v. Chr.) zurückgeht, wurde seit dem 2. Jh. v. Chr. in China zur staatstragenden Ideologie mit zahlreichen Riten.



Abb. links:
JEAN-HONORÉ
FRAGONARD,
Die Musikstunde,
um 1760/65

Foto rechts:
Singen und Bewegungsspiele in einer
Kindertagesstätte

1.1.4 Musik als Wissenschaft

Musikwissenschaft beinhaltet die Erforschung von Musik in ihren vielfältigen sozialen, natürlichen (biologisch-physiologischen, physikalisch-akustischen), ideellen (ästhetischen, ideologischen), historischen und geografischen Bezügen.

Es gab bereits in der griechischen Antike ein bestimmtes Verständnis von Musik als Wissenschaft, das über die spätantike und mittelalterliche Überlieferung der heutigen Musikwissenschaft den Weg bahnte.

▶ Maßgeblich für die Musikanschauung des europäischen Mittelalters war die Systematisierung von Kunst und Wissenschaft in den „sieben freien Künsten“, den **septem artes liberales** (↗ Abb.). Sie bestanden aus drei plus vier Fächern: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik.

In den mittelalterlichen „artes liberales“ war Musik formell in den Kreis der Wissenschaften aufgenommen. Vom Ende des 15. Jh.s bis in das 18. Jh. standen dafür die *musica theoretica* (spekulative Musiklehre) und *musica practica* bzw. *musica poetica* (praktische Kompositionslehre).



Musikwissenschaft entstand erst am Ende des 19. Jh.s als moderne Wissenschaft, begründet durch Gelehrte wie FRIEDRICH CHRYSANDER (1826–1901), GUIDO ADLER (1855–1941) oder PHILIPP SPITTA (1841–1894). **Musikgeschichtsschreibung** gibt es jedoch bereits seit dem 18. Jh., den Begriff „Musikwissenschaft“ schon seit 1827. Er wurde von JOHANN BERNHARD LOGIER (1777–1846) in seiner Schrift „System der Musikwissenschaft und der praktischen Komposition“ geprägt.

Teilgebiete der Musikwissenschaft

Die Musikwissenschaft ist von fünf grundlegenden Fragestellungen geprägt, die sich zu eigenständigen **Teildisziplinen** entfaltet haben.

Musik-soziologie	Als Resultat menschlicher Lebenstätigkeit wird Musik unter den Aspekten ihrer Entstehung und ihrer Wirkung untersucht. Ein zentraler Gegenstand ist dabei die Musikkultur mit ihren vielfältigen Institutionen, dem Opern- und Konzertwesen, den Musik- und Musikerorganisationen, der Musikindustrie und den Medien.
Musik-ästhetik	Gefragt wird nach Gestalt und Gehalt von Musik, danach, wie Gesellschaft und Wirklichkeit in die Klangwelt der Musik eingehen, und wie Musik mit ihrem Material, mit Kompositionstechnik, Klangarchitektur und Tonsatz auf gesellschaftlich vermittelte Wirklichkeiten eingeht.
Musik-anthropologie	Sie geht der Frage nach, was Musik für den Menschen und seine Entwicklung bedeutet und umgekehrt, wie die Menschen auf spezifische Weise Musik und ihre Entwicklung prägten und prägen.
Musik-geschichte	Im Mittelpunkt stehen die Fragen nach dem Wann, Wo, Warum, Wozu und Wie der Entstehung von Musik, der Entstehung und Entwicklung musikalischer Gattungen, Stile und Werke sowie nach dem Wandel des Musikmachens und -hörens der Menschen in der Geschichte.
Musik-ethnologie (auch Ethnomusikologie)	Sie stellt die Frage nach den kulturspezifischen Grundlagen des Gebrauchs und Verständnisses von Klang als Musik. Im deutschen Sprachraum wird versucht, sie hauptsächlich durch die Untersuchung außereuropäischer Musikkulturen zu beantworten.

1.2 Betrachtungsweisen und Arbeitstechniken im Musikunterricht

Für die Entwicklung der Fähigkeiten, sich umfassendes Wissen über Musik anzueignen, dieses Wissen einzuordnen und anzuwenden, bieten sich verschiedene Betrachtungsweisen an. Sie wurden von der Musikwissenschaft und ihren jeweiligen Teilbereichen entwickelt und finden auch im Musikunterricht Anwendung. Jede Betrachtungsweise eröffnet dabei einen jeweils anderen Zugang zur Musik und folgt in der Regel spezifischen Fragestellungen.

Der **Musikunterricht** hat zwei grundlegende, sich ergänzende Inhalte: die wissenschaftlich-theoretische Aneignung von Kenntnissen und das künstlerisch-praktische Handeln und Gestalten.

▶ Theoretische Erkenntnisse über Musik bleiben bedeutungslos, wenn sie nicht mit eigenen, persönlichen Erfahrungen in Bezug auf Musik verbunden werden.

Zu einer vertieften Auseinandersetzung mit Musik gehören zudem das emotionale Nachvollziehen musikalischer Prozesse, das Experimentieren mit musikalischen Strukturen, das Spielen und Präsentieren von Musik. Deshalb hat die **Musikpädagogik** nicht nur das Grundverhältnis von Musik und Musikeignung untersucht, sondern auch Musiklernetheorien und fachspezifische Arbeitstechniken im Umgang mit Musik entwickelt. Sie sind auf die Verbindung von theoretischen und praktischen Fähigkeiten sowie von Theorie und Praxis gerichtet.

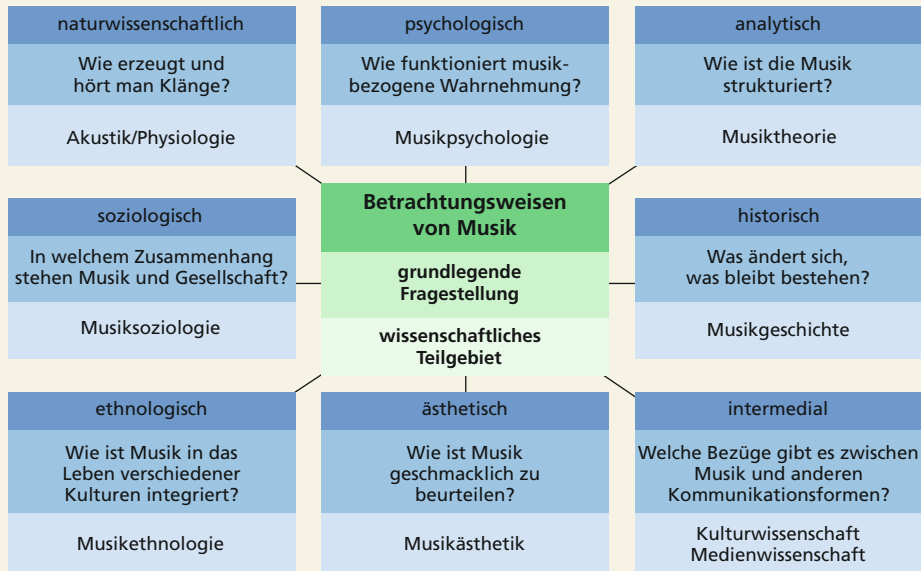


1.2.1 Fachspezifische Betrachtungsweisen

Will man Musik in ihrer Vielschichtigkeit verstehen und erfahren, muss man sie aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven betrachten.

Es gibt eine Vielfalt möglicher Betrachtungsweisen von Musik.

Jeder Betrachtungsweise lassen sich grundlegende Fragestellungen und bestimmte wissenschaftliche Teilgebiete zuordnen.



Naturwissenschaftliche Betrachtungsweisen

Im Mittelpunkt der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweisen stehen die physikalischen und physiologischen Grundlagen der Musik.

Vor allem die Bereiche **musikalische Akustik** sowie Stimm- und Hörphysiologie begründeten die naturwissenschaftlichen Betrachtungsweisen von Musik. Die **musikalische Akustik** erforscht die physikalischen Grundlagen von Tönen, Klängen und Geräuschen. Die Frage, wie der Mensch Schall wahrnimmt und Klänge mit der Stimme produziert, steht im Mittelpunkt der **Stimm- und Hörphysiologie**.

Eine typische Arbeitsmethode aller Teilgebiete ist das **Experiment** mit anschließender statistischer Auswertung.

- Unterrichtsthemen mit naturwissenschaftlichen Anteilen sind z. B.: die Naturtonreihe, charakteristische Klangeigenschaften von Instrumenten oder Gefahren von Lärm und Reizüberflutung.

Psychologische Betrachtungsweisen

Im Zentrum stehen psychologische Aspekte von musikalischen Tätigkeiten, Funktionalitäten und ausgewählten Grundlagen.

Die **Musikpsychologie** beschäftigt sich mit der Frage, welche mentalen Prozesse beim Hören und Spielen von Musik ablaufen.

- Unterrichtsthema kann z. B. die psychologische Wirkung von Filmmusik sein.



Analytische Betrachtungsweisen

Analytische (musiktheoretische) Betrachtungsweisen zielen auf die Kompositionstechniken und den Gehalt von Musik.

Die **Musiktheorie** in der Schule versteht Musik als ein geordnetes System und sucht nach vermittelbaren Regelmäßigkeiten dieses Systems.

Die grundlegende Fragestellung ist:
In welchem Zusammenhang steht die Struktur der Musik mit dem Gesamteindruck bzw. der kompositorischen Idee?

Die wichtigste Arbeitsmethode ist die **Analyse**, in der die Funktion einzelner Elemente der Musik für das Werkganze bestimmt wird. Solche Elemente sind z. B. Töne, Klänge, Motive, Rhythmen, Themen, harmonische Verläufe, Satztypen, musikalische Form.

- Eine musiktheoretische Perspektive haben z. B. die Themen: kompositorische Gestaltungsprinzipien, Komponieren mit Patterns, Keyboardbegleitung von Popsongs.

Soziologische Betrachtungsweisen

Im Blickpunkt soziologischer Betrachtungsweisen stehen die Wechselwirkungen zwischen Mensch, Musik und Gesellschaft.

Die **Soziologie** untersucht die Musik in der Gesellschaft. Grundlegende Fragestellungen sind z. B.:

Unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen wird Musik produziert und rezipiert?
Welche Aufgaben hat Musik in der Gesellschaft?
Welche Berufe haben sich für den professionellen Umgang mit Musik herausgebildet?
Welche Interessen, Institutionen und Marktmechanismen stehen hinter der Produktion von Musik?

Eine häufig verwendete Arbeitsmethode ist die **Umfrage**.

- Soziologisch zu erschließende Themen sind z. B.: Berufe im Popbusiness, Musik als Wirtschaftsfaktor, Stellung eines Komponisten in seiner Zeit.



Historische Betrachtungsweisen

Historische Betrachtungsweisen beziehen sich auf die geschichtlichen Entwicklungs- und Veränderungsprozesse von Musik.

Geschichtsprozesse können entweder universal (allgemeinegeschichtlich) oder innermusikalisch (als Formen- oder Gattungsgeschichte) beschrieben werden.

Die Grundfrage ist: Was ändert sich und was bleibt bestehen? Untersuchungsgegenstand ist sikkultur, deren Entwicklung oft mithilfe einer Epocheneinteilung beschrieben wird. Es geht darum, die Eigenart der verschiedenen historischen Musiken erfahrbar zu machen und einzuordnen.

Eine wichtige Arbeitsmethode ist die **historisch-kritische Quellenanalyse**.

- Beispiele für Unterrichtsthemen mit historischer Betrachtungsweise sind: Geschichte der Rock- und Popmusik, Überblick über die Epochen abendländischer Musik, Entwicklung der Notenschrift.

Ethnologische Betrachtungsweisen

Ethnologische Betrachtungsweisen richten das Augenmerk auf die Musik in verschiedenen Kulturen.

Klassische **ethnomusikologische Fragestellungen** sind z. B.:
Wie ist Musik in das Leben fremder Kulturen integriert? Welche kulturellen Besonderheiten gibt es hinsichtlich der Strukturen der Musik, des Tonmaterials, der Instrumente?

Im Zuge der Globalisierung und sich herausbildender multikultureller Gesellschaften hat die Musikpädagogik zudem Fragestellungen zum interkulturellen Musiklernen entwickelt:
Inwieweit treten die Musikkulturen in einen Dialog? Kann durch Erfahrungen mit fremden Kulturen das Verständnis der eigenen Kulturen befördert werden?

Die vorrangige Arbeitsmethode ist die **Feldforschung**, bei der Forscher fremde Kulturen selbst miterleben und beobachten.

- Themen mit ethnologischem Zugang sind z. B.: Wanderwege von Instrumenten zwischen Kulturkreisen, Städte als musikkulturelle Schmelztiegel, regionale Prägungen von bestimmten Musikstilen.



Ästhetische Betrachtungsweisen

Ästhetische Betrachtungsweisen sind auf die Untersuchung von Wesen und Wert der Musik gerichtet.

Die **Musikästhetik** wird vor allem von der Frage geleitet, was das Schöne in der Musik ist. Sie erarbeitet Kriterien für Werturteile über Musik und untersucht die Besonderheiten musikästhetischer Erfahrungen.

Musikästhetische Fragestellungen sind z. B.: Welche Eigenschaften hat ein gelungenes Musik-Kunstwerk? Welche Sichtweisen hat der Rezipient auf ein Werk?

- Unterrichtsthemen mit klarer musikästhetischer Ausrichtung sind z. B. die Kriterien der eigenen Werturteile über Musik und der geschichtliche Abriss musikästhetischer Konzepte.

Intermediale Betrachtungsweisen

Intermediale Betrachtungsweisen stellen die Verbindungen und Beziehungen zwischen Musik und anderen Ausdrucksformen in den Vordergrund.

Musik steht häufig in Beziehung zu anderen Künsten oder Medien, z. B. zum Tanz, zur Sprache, zum Film, zur bildenden Kunst.

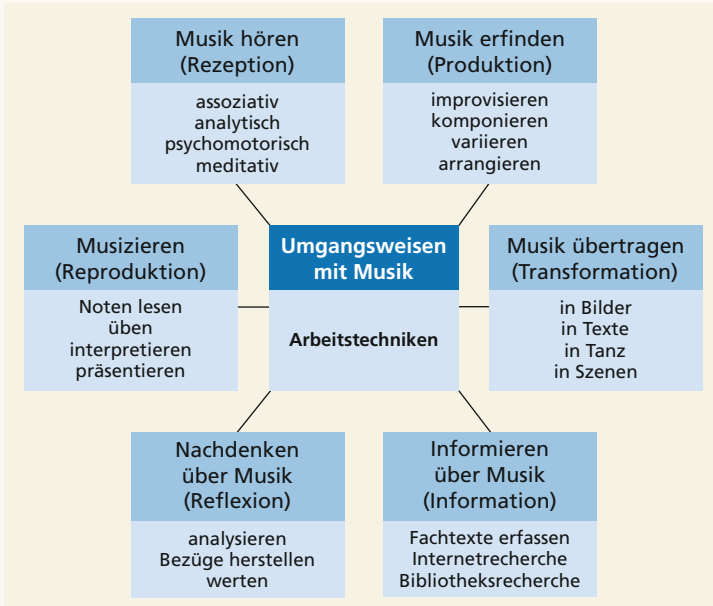
Intermediale Fragestellungen ergeben sich aus dem Verhältnis dieser unterschiedlichen Ausdrucksformen, z. B.: Welche Rolle hat Musik in multimedialen Kontexten wie der Oper, dem Musikvideo, dem Film oder dem Ballett? Wie wird Musik durch andere Künste oder Medien beeinflusst und strukturiert?

- Unterrichtsthemen, die sich für intermediale Fragestellungen anbieten, sind z. B.: Funktionen von Filmmusik, Idee und Geschichte des Gesamtkunstwerkes, Analyse von Musikvideos.



1.2.2 Arbeitstechniken im Umgang mit Musik

Der Musikunterricht ist auf eine vielfältige Auseinandersetzung mit Musik gerichtet. Den grundlegenden Umgangsweisen mit Musik entsprechen verschiedene Arbeitstechniken, die ihnen zugeordnet sind.



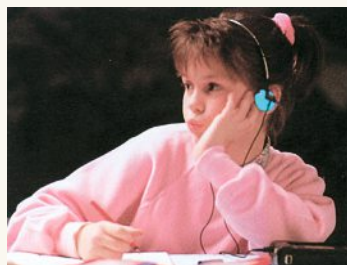
Die Zusammenstellung erfolgte in Anlehnung an DANKMAR VENUS: Unterweisung im Musikhören, Musikpädagogische Bibliothek, 1969

Musik wahrnehmen (Rezeption)

In der Freizeit hört man Musik oft im Hintergrund, ohne sich besonders darauf zu konzentrieren. Im Musikunterricht geht es jedoch darum, verschiedene und weiterführende **Formen des Musikhörens** auszuprobieren und zu üben.

Man kann Musik assoziativ, analytisch, psychomotorisch oder meditativ hören und wahrnehmen.

Assoziatives Wahrnehmen von Musik bedeutet, Musikstücken während des Hörens Farben, Bilder, Geräusche, Gefühle, Bewegungen oder Charaktereigenschaften – also bestimmte Empfindungen oder Vorstellungen – zuzuordnen. Dabei spielen subjektive Erfahrungen und Erlebnisse, Einstellungen und Stimmungslagen eine große Rolle.



assoziativ: durch Vorstellungsverknüpfung bewirkt

